

im Text des Werkes nicht aufgeführt wurden, um diesen nicht mit einem zu großen, meist überflüssigen Ballast zu beschweren.

Die Potentillen haben bekanntlich den Botanikern von jeher viel zu schaffen gemacht. „Admodum obscuri sunt Botanici in historia Pentaphyllorum“ klagte schon der alte J. Ray in seiner *Historia plantarum* vor mehr als 220 Jahren, obwohl man zu seiner Zeit erst 15 bis 20 Arten unterschied, und diese Klage über die Schwierigkeit der Unterscheidung und Bestimmung der Potentillen wiederholte sich bis auf die neueste Zeit immer lauter, je mehr Arten und Formen im Laufe der Zeit entdeckt wurden, und je weniger sich diese nach den alten Systemen oder vielmehr „Bestimmungsschlüsseln“ unterbringen ließen. Noch Linné beschrieb in der ersten Ausgabe seiner „*Species plantarum*“ (1753) nur 26 Potentillen-Arten (mit Einschluss von 4, welche er in andere Gattungen versetzt hatte), heute unterscheiden wir aber über 300 gute Arten und eine Unzahl von Varietäten und Formen, welche größtenteils von manchen Floristen ebenfalls als Spezies aufgefasst wurden.

Die jüngst erschienene neue Monographie der Gattung verfolgt nun den Zweck, alle heutzutage bekannten Potentillen der ganzen Erde auf ihren systematischen Wert — ob Spezies, Rasse, Varietät oder nur leichte Spielform — zu prüfen, und die Spezies und Formen nach ihren natürlichen Verwandtschaften an- und unterzuordnen, also die Aufstellung eines natürlichen, so weit als möglich phylogenetischen Systems. Ein solches System, welches alle Arten der Erde umfasst und verhältnismäßig leicht zu bestimmen gestattet, fehlte bis jetzt; denn die älteren monographischen Bearbeitungen der Gattung (von Nestler 1816, Lehmann 1820 und Trattinnick 1824) mit ihren unvollkommenen Bestimmungsschlüsseln können keinen Anspruch auf den Namen eines Systems, d. h. einer rationellen Gliederung der Gattung erheben, und selbst der letzte Versuch zu einer solchen, welchen Lehmann vor 52 Jahren in seiner „*Revisio Potentillarum*“ gemacht hat, ist zum größten Teil mislungen. Auch dieses, seinerzeit besonders wegen seiner meist guten Abbildungen hochgeschätzte Werk ist längst veraltet, nicht nur weil in ihm jetzt gegen 150 seit seinem Erscheinen bekannt gewordene Arten fehlen, sondern weil sich viele derselben in seinem zumeist auf Äußerlichkeiten und Oberflächlichkeiten gegründeten System gar nicht unterbringen ließen.

In keiner andern artenreichen und polymorphen Gattung der Rosaceen finden wir eine so große Mannigfaltigkeit habituell ganz verschiedener Formen und Formengruppen, wie bei *Potentilla* — wie einförmig im Habitus erscheinen ihr gegenüber z. B. *Rosa* und *Rubus*! — Zur Unterscheidung und Anordnung dieser Formen hat man sich zumeist nur, oder doch hauptsächlich äußerlicher und zum Teil recht unbeständiger Merkmale bedient, und die in der Beschaffenheit der wichtigsten Organe der Pflanze liegenden ganz übersehen, oder für nebensächlich gehalten. So entstanden die fehlerhaftesten Anordnungen und unnatürlichsten „Systeme“: die nächstverwandten Arten wurden weit von einander getrennt, die heterogensten eng zusammengekoppelt. Man braucht nur an die berühmte Haupt-einteilung in Pinnatae, Digitatae, Ternatae zu erinnern, an welcher man fast 100 Jahre lang festhielt. Gerade die Blattform, die sich in verschiedenen weit getrennten Gruppen oft zum Verwechseln ähnlich wiederholt, ist das ungeeignetste Einteilungsmotiv, weil es mitunter selbst in